

# IM GEISTE GEORG SCHUMANN'S

Die FDJ-Redaktion berichtet vom ersten Lehrjahr

Hohes Ziel hat er sich gesetzt, der Erste, wie er im FDJ-Sekretariat genannt wird. Rudolf Vogt, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TU, wird es schaffen; sein reicher Erfahrungsschatz kommt ihm zugute, vorteilhaft ergänzt von seinem Elan.

Er, der Bergmannssohn, lernte Maschinenschlosser. Auf der Jugendhochschule des Zentralrates holte er sich das Rüstzeug für seine Funktionen als 2. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Dresden-Land und dann als „Erster“ im Kreis Freital.

Bald schon dachte Rudolf Vogt an seine weitere Qualifizierung. Nach einem Studium an der Karl-Marx-Universität Leipzig kam er als Diplom-Lehrer für Gesellschaftswissenschaften

## DER ERSTE und sein Programm



an die TU, Institut für Marxismus-Leninismus. Nun hat er bei uns eine verantwortungsvolle Funktion übernommen.

Nach seinen nächsten Zielen gefragt sagt er: „Wir haben uns ein Dreipunkte-Programm gestellt, zu realisieren bis zur Delegiertenkonferenz.“ Er holt tief Luft, dann folgt Punkt auf Punkt die große Aufgabe, zu deren Lösung wir natürlich alle anpacken müssen.“

Da wäre erstens ein erfolgreiches FDJ-Lehrjahr. Die Einstellung der FDJler zum Studium des Marxismus-Leninismus soll verbessert werden. „Dabei wollen wir allen FDJlern zeigen, und das ist Punkt zwei, daß die SED die führende Partei in Deutschland ist, die durch ihre weise Politik die DDR zu einem wichtigen Friedensfaktor in der Welt gemacht hat und ihr dadurch zu großem Ansehen verhalf. Und drittens streben wir an, ausgehend von den Verbandswahlen, den Studentenwettbewerb zur Sache aller FDJler zu machen.“

„Das war's in kurzen Worten“, fügt er noch hinzu. Er lächelt verlegen, weil die Zeit drängt. „Viel Arbeit wartet auf mich.“

In der vorigen Ausgabe berichtete die FDJ-Redaktion von der feierlichen Eröffnung des FDJ-Lehrjahres in der Gedenkstätte am Münchner Platz. Über 800 Studenten verfolgten aufmerksam die Ausführungen Horst Schumanns, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, über das Leben seines Vaters. Er, der mutige Antifaschist und Kommunist Georg Schumann, wäre am 28. November 80 Jahre alt geworden. Wie FDJler folgen dem Ruf Horst Schumanns, das Vermächtnis seines Vaters zu erfüllen. Wir wollen danach streben, als Studenten unserer sozialistischen Universität auch gute Sozialisten zu sein. In den Zirkeln des FDJ-Lehrjahres erwerben die Studenten aller Fakultäten die Erfahrungen der deutschen Arbeiterbewegung. Die FDJ-Redaktion war dabei, um von Erfolgen zu berichten und Mängel aufzudecken. Unser aller Ziel ist es, dazu beizutragen, daß das Lehrjahr in jeder Seminargruppe zur Erweiterung und Vertiefung des schon bestehenden Wissens genutzt wird.

## Fundamentales Wissen aneignen

Am 23. November 1966 hatten wir das erste Lehrjahr der FDJ in unserer Seminargruppe. Wir haben uns das Ziel gesetzt, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ zu erwerben und uns gleichzeitig ein Fundament an Wissen über die Geschichte der Arbeiterbewegung anzueignen, um die Zusammenhänge in der Entwicklung unseres Staates besser zu erkennen. Da es sich hierbei um Stoffgebiete handelt, die in den Vorlesungen des Faches Geschichte der Arbeiterbewegung nicht genügend behandelt werden konnten, ist es nötig, daß man sich im Selbststudium die notwendige Grundlage zum Studieren aneignet.“

Im Verlaufe unserer ersten Konsultation ging der Zirkelleiter, Gebiße Dipl.-Ing.-Osk. Spengler auf das Kräfteverhältnis nach dem zweiten Weltkrieg ein, auch auf die Situation in Deutschland und die Rolle der KPD als führende Kraft. Über die Abgabe verschiedener ehemals deutscher Gebiete entspann sich eine lebhafteste Diskussion, in deren Verlauf wir zu dem Schluß kamen, daß sogenannte „geschichtliche“ Ansprüche auf diese Gebiete, wie sie von den westdeutschen Bevachstetenverbänden vertreten werden, nicht zu Recht bestehen und das Potsdamer Abkommen die letztmögliche Verfügung über jene Gebiete ist. Andere Lösungen werden zur Gewaltanwendung führen und damit zum Weltkrieg, den es mit allen Mitteln zu verhindern gilt.

Im ganzen gesehen verlief das erste Lehrjahr zufriedenstellend und unter reger Mitarbeit, allerdings wieder nur des aktiveren Teiles unserer Seminargruppe. Also müssen wir in den Mitglieder- und Zirkelversammlungen noch auf die übrigen Freunde einwirken; denn der Zirkel soll und darf keine Vorlesung sein, sondern soll zum Ausdiskutieren bestehender Fragen und Unklarheiten unter der ganzen Gruppe dienen.

Wolf Manuel Schröter

## Die Gruppe gestaltet das FDJ-Schuljahr!

Die Teilnahme war sehr gut. Nach kurzer Einführung durch Herrn Rudolph begann eine Diskussion über die Ereignisse in Deutschland von Kriegsende bis zum Aufbruch der KPD. Dabei wurde besonders über die Rolle der Besatzungsmächte hinsichtlich ihres Einflusses in den Besatzungszonen gesprochen. Fördernd für die demokratische Entwicklung wirkte sich der Einfluß der Sowjetunion aus, während die westlichen Besatzungsmächte teilweise schon begonnene Reformen unterdrückten, zum Beispiel die durch Volksabstimmung geforderten demokratischen Reformen in Hessen.

Die Gruppe kam zu dem Standpunkt, daß die Westmächte die demokratische Entwicklung in Westdeutschland absichtlich hemmen.

Der Leiter des Zirkels griff ab und zu lenkend in die Diskussion ein. Allgemein diskutierte die Gruppe jedoch die Probleme selbst.

Das Stoffgebiet ist eine Bereicherung des gelernten Gewi-Stoffes, doch die enge Anlehnung an die Gewi-Vorlesung des ersten Semesters birgt die Gefahr in sich, daß sich viele Studenten nicht genügend auf den Stoff vorbereiten, da sie glauben, daß fast alles schon bekannt ist.

In seiner jetzigen Form ist das FDJ-Schuljahr in unserer Gruppe erfolgreich angefallen. Die wichtigste Aufgabe ist, das Interesse auch weiterhin zu wecken, denn nur die aktive Teilnahme eines großen Teiles der Studenten macht die Durchführung sinnvoll.

Eckhard Vogt

## Was die Erfahrung lehrt

Eine neue Funktion gibt es seit den letzten Wahlen: den Zirkelsekretär. Nicht überall klappt die Anleitung die-

ser Funktionäre, oftmals erkennen sie aber auch nicht ihr Aufgabenbereich. Beispielsweise erfuhr die Gruppe unseres Mitarbeiters Wolfgang Steger erst einen Tag vor dem Schuljahr von ihrem Zirkelsekretär, welches Thema behandelt wird. Zwar ist das sehr spät, aber wer regelmäßig die Universitätszeitung liest, ist auch darüber informiert. Das für die Zukunft.

Weiterhin schreibt uns Wolfgang: „Ein Student machte den Vorschlag, nicht so streng nach Buch zu arbeiten, sondern Einzelheiten genauer zu besprechen. Den Überblick über den Stoffkomplex besitzen wir, nur an Erlebnissen fehlt es uns, die das Allgemeine beweisen und bekräftigen.“

Unser Seminarbetreuerassistent trug den Stoff vor und bewies, verbunden mit einigen persönlichen Erlebnissen, die in dem Buch enthaltenen Fakten. Diese Erlebnisse bereicherten den Stoffkomplex.

Um ein Problem zu lösen, ist es notwendig geworden, einen kompetenten Mann zu befragen. Wir werden deshalb versuchen, für unsere nächste FDJ-Versammlung jemanden zu finden, der uns auch diese Frage beantworten kann.“

Dieser beschriebene Weg ist richtig. Wir meinen, daß solche speziellen Probleme, die sich aus dem Stoff ergeben, in einer FDJ-Versammlung ausdiskutiert werden müssen. Von anderen Kommilitonen erfuhren wir, daß sie sich an Genossen Diplomökonomen mit der Bitte wandten, spezielle Entwicklungen in ihrem Bereich zu erläutern, zum Beispiel die Rolle von RGW und EWG auf dem europäischen Kontinent.

FDJ-Redaktion der „Universitätszeitung“; Fakultät Bauw.; Wolfgang Steger, Fak. Elektrotechnik; Dieter Hohoff, Karl Niemann, Erdmann Schleinitz, Fak. Maschinenwesen; Reinhard Mühlport. Weitere Mitarbeiter werden noch aufgenommen. - Sprechzeiten: Dienstag, Mittwoch 11 bis 12 Uhr, Donnerstag, Freitag 10 bis 11 Uhr. Helmholtzstraße 6, Zimmer 106.

## Junger Mensch mit klarem Standpunkt

Der 7. November 1966 war ein bedeutungsvoller Tag im Leben Otmar Meyers. Seit diesem Tag ist Otmar Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Vor eineinhalb Jahren stellte Genosse Meyer den Antrag zur Aufnahme als Kandidat der Partei. „Ein junger Mensch muß einen klaren Standpunkt haben“, begründete Otmar seinen Entschluß, Mitglied der SED zu werden.

Sehr am Herzen lag Otmar das Problem der zwei deutschen Staaten. Er hatte erkannt, daß die SED die einzige Partei ist, die ein konstruktives Programm zur Überwindung der Spaltung Deutschlands besitzt. Auch aus diesem Grunde stellte Otmar Meyer den Antrag auf Mitgliedschaft.

Seinen Pflichten als Mitglied ist er sich bewußt. In seiner Kandidatenzeit hat Genosse Meyer deshalb durch Diskussionen und Aussprachen seinen Klassenstandpunkt gefestigt; sein Gefühl, nicht allein und abseits von der gesellschaftlichen Entwicklung zu stehen, sondern an ihr teilhaben, hat sich verstärkt. Er lernte die Probleme und Sorgen der anderen kennen, die anderen lernten ihn näher kennen. So war Genosse Meyer auch in der Lage, seine eigenen Schwächen durch die Hilfe anderer Genossen zu überwinden und gleichzeitig anderen zu helfen.

Obwohl natürlich das Studium an erster Stelle steht, findet Otmar Meyer auch noch Zeit für kulturelle Betätigung. Als Mitglied des Chores der TU trug auch er zum Gelingen der diesjährigen Festtage bei.

Die Erfahrungen haben Otmar Meyer gezeigt, daß der Weg, den er durch seinen Eintritt in die Reihen unserer Partei eingeschlagen hat, der richtige ist. Deshalb wird er ihn in Zukunft auch konsequent weiter beschreiten.

FDJ-Redaktion, R. Mühlport



Foto: Bennewitz

## Erfahrungen erwerben

GEDANKEN ZU EINEM BRIEF

„Ist das nicht aufgewärmter Kaffee? Wissen wir das nicht alles schon? Ist das nicht ein Nachbeten des marxistisch-leninistischen Grundstudiums? Wird das überhaupt interessant?“

Diese und viele andere Fragen brachten die Studenten der Chemie 7/3 in Unruhe und Aufruhr, als sie in ihrem Brief an Genossen Walter Ulbricht formulierten: ... deshalb haben wir uns das Ziel gestellt, geschlossen am FDJ-Schuljahr teilzunehmen.“

- In diesem Brief berichteten sie, daß im Hauptfach erstmalig die Prüfungen ohne Fehlleistungen (4 und 5) abgeschlossen wurden, was auf die disziplinierte Prüfungsvorbereitung und den kontinuierlichen Austausch von Gedanken und Erfahrungen im Kollektiv zurückzuführen ist.
- daß sich neue, kameradschaftliche Beziehungen unter den Freunden auf Grund des gewachsenen Bewußtseins herausbildeten.
- daß in bestimmten Abständen die Ursachen für gute und schlechte Leistungen gesucht und Hilfsmaßnahmen für Zurückgebliebene organisiert werden.
- daß 50 Prozent der Gruppe an der Blutspendeaktion für das kämpfende vietnamesische Volk teilnahmen.
- daß das Berufspraktikum für alle eine praktische Bewährung des theoretisch Gelernten war und sie Erfahrungen vermittelt bekamen, welche Verantwortung, welches Risiko sie später zu tragen haben, wie sozialistische Kollektive zu leiten sind, kurz, was sozialistische Leiter erwartet.
- daß ... daß ... daß ...

Neben dem Erreichten enthielt der Brief aber auch Aufgaben und Ziele, die sich die Studenten der Chemie 7/3 für die kommende Zeit stellen. Viel Streit und Aufruhr gab es über das FDJ-Schuljahr. Von der Thematik „Studium des Bd. 6 der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (Periode 1945 bis 1949)“ leiteten viele ab, daß dies in der Oberschule und im Grundstudium schon tüchtig breitgetreten worden sei, und ob diese Thematik überhaupt interessant sei - man könne

sich doch viel besser über aktuelle Tagesfragen unterhalten ... Natürlich muß man sich auch über Tagesfragen und Grundstudiums. Aber eine Zeitungsschau über das, was an jeweiligen Tagen auf uns zurrollt, kann ein gründliches Studium der marxistisch-leninistischen Geschichte nicht ersetzen. Umgekehrt wird eine fundierte Kenntnis der Lehren der Vergangenheit uns manche Diskussion über aktuelle Ereignisse ersparen, weil sie jeden einzelnen von uns zu einer selbständigen marxistisch-leninistischen Einschätzung des Tagesgeschehens befähigt. Und mancher Genosse und FDJ-Funktionär brauchte nicht mehr bloßes Auskunftsbiß für irgendwelche Fragen zu sein. Es gab viel Streit. Klar wurde aber ausgesprochen: Die Jugendlichen, die unmittelbar im Feuer des Klassenfeindes standen, die gegen Faschismus und Krieg kämpften oder zerbombte Maschinen bargen und sie wieder in Gang brachten, waren viel entschiedener mit sich selbst einig, als wir es heute, da die Widersprüche in vermittelter Form auftreten, sind. Somit ist es viel weniger einfach, an den Alltagsfragen anzuknüpfen. Und die Chemiestudenten schrieben in ihrem Brief: „Da uns diese Alltagserfahrungen fehlen, wollen wir sie uns an Hand des FDJ-Schuljahres erwerben.“

Neben der Mitgliederversammlung werden also auch in nächster Zeit die Zirkelabende des FDJ-Schuljahres eine wesentliche Form der politischen geistigen Auseinandersetzung sein. Entscheidend ist, daß auch hier das Prinzip der Ehrlichkeit der Meinung gepflegt wird. Weder plumpe noch verfeinerte Heuchelei haben hier etwas zu suchen. Verschwiegenheit und Lahnheit sollen Verschwiegenheit und Lahnheit genannt werden. In solcher Atmosphäre, wo jeder weiß, daß der andere genau sagt, was er meint und denkt, gibt es auch geistigen Fortschritt und nicht nur akademisches Durchspielen von Denkvarianten.

Bernd Meiseger, FDJ-Redaktion „Universitätszeitung“

Mit großer Aufmerksamkeit wurde von den TU-Angehörigen die bedeutsame Rede unseres Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht gelesen. Für die Studenten sind vor allem jene Sätze von besonderer Wichtigkeit, die sich mit den Anforderungen unseres Staates an die Absolventen der Technischen Universität befassen. Die FDJ-Redaktion fragte Angehörige der TU, welche Wege ihrer Meinung nach zur Verwirklichung dieser Ziele führen. In dieser Ausgabe antworten Studenten.

auch an der Universität dringend notwendig, damit der Gewinn für die Gesellschaft optimal ist. U. Stephan, ET/64 Ela 2

## DAS LEBEN VERSTEHEN

Ein Wissenschaftler oder Techniker muß wissen, wem seine Arbeit nützt. Er muß die Gesetze der Ökonomie bewußt anwenden können, damit seine Arbeitsergebnisse dem modernen Entwick-

eine Grundlage der Philosophie und der Ökonomie bekommen und vor allem dazu befähigt werden, sich auseinanderzusetzen zu können, damit er später in der Praxis als Leiter bestehen kann.

Den Widerspruch entdeckt man leicht, wenn man den Stoff des FDJ-Lehrjahres studiert. Immer wieder wird man bemerken, wo es noch hapert.

Damit verbunden ist auch die Frage der „langweiligen Seminare“, als deren

eine lebhafteste Diskussion entwickelt. Ich unterhielt mich darüber mit den Jugendfreunden Bamberger, Fricke, Fröbel, Enke, Marten, Greschner und Kleining, alle 2. Studienjahr (Ing.-Ok.-ET). Zunächst herrschte allgemeine Übereinstimmung, daß mit der Verwirklichung dieser vier Forderungen nicht mehr gewartet werden kann. Man müsse bereits mit Studienbeginn auf einen optimalen Studienabschluß hinarbeiten. Diese Einsicht werde allerdings bei vielen noch nicht in die Tat umgesetzt. Das zu ändern muß Gegenstand der Arbeit in den FDJ-Gruppen sein. Meine Gesprächspartner erkannten, daß niemand ein guter Fachmann sei, der nicht gesellschaftliche Zusammenhänge sehe und keinen gefestigten Klassenstandpunkt habe. Im übrigen sei die musische Betätigung noch ein bißchen Sorgenkind. Unter meinen Gesprächspartnern gab es einige mit musischen Ambitionen, wie zum Beispiel der Jugendfreund Fricke, der Akkordeon spielt, wieder andere besuchten öfter die Dresdner Kunstsammlungen, alle lesen gern. Gemeinsame Theaterbesuche könnten noch mehr Abwechslung bringen, man müsse nur die uns gebotenen Möglichkeiten nutzen.

W. M. Schröter

Wir rufen alle FDJler auf, sich an diesem Meinungsaustausch zu beteiligen. Eure Zuschriften könnt ihr in der Redaktion, Helmholtzstraße 6, abgeben oder mit der Post schicken.

Eure FDJ-Redaktion

## Auditorium des Lesers

Ursache einige Kommilitonen die Klarheit aller Probleme zu erkennen glauben. Freilich, wenn jemand meint, schon alles zu wissen, so kann im Seminar keine qualifizierte Diskussion stattfinden - denn das Seminar macht nicht der Leiter, sondern die Gruppe. „Rollt“ so eine Diskussion, so genügt kein Seminar und kein Lehrjahr zur Klärung aller strittiger Fragen, sie helfen dabei. Aber damit es zu dieser Lawine kommt, muß erst einmal Schnee auf den Hang!

Wir sprachen mit Jochen Müller, Fakultät E-Technik. Er glaubt, daß seine Kenntnisse der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, die er sich bis jetzt erworben hat, ausreichen. Er sagte weiter: „Ein zukünftiger Diplomingenieur müßte meiner Meinung nach

## MÖGLICHKEITEN NUTZEN

Über die vier Forderungen an einen Absolventen, gestellt von Walter Ulbricht anlässlich seines Dresdner Besuchs, hat sich in vielen Seminargruppen

## PROPORTIONEN VERBESSERN

Die Studienpläne sind so abgestimmt, daß dem gewissenhaft Studierenden ein hohes technisches Wissen vermittelt wird. Die gesellschaftliche Seite der Wissenschaft und auch die gesellschaftliche Arbeit kommen noch etwas kurz weg. Um das zu ändern, muß man die Effektivität der Lehrveranstaltungen erhöhen; gleichzeitig muß jeder Student seine persönliche Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung begreifen und sich dementsprechend für seinen Staat einsetzen.

Wir Studenten sind allgemein persönlich an Erfolgen im Studium interessiert. Der Schritt zum kollektiven Lernen zeugt von einem hohen Bewußtsein.

Die Vorlesungen müßten alle von Dozenten gehalten werden, die auch gute pädagogische Qualifikationen besitzen.

Kurz gesagt ist eine „komplexe Rationalisierung“ des Studiums, verbunden mit einer größeren Verantwortung der Studenten und Gruppenkollektive,